

Die gute Nachricht

Grün und wild soll es sein

Wie sieht es hier denn aus? Diesen Satz sagen Erwachsene nicht nur, wenn sie ins Kinderzimmer kommen. Wenn im Garten der Nachbarn die Pflanzen wild wuchern, finden manche Leute, dass dort dringend gemäht werden müsste. Ein Wissenschaftler aus dem Land Großbritannien und viele Naturschützer sehen das anders.

Der Forscher sagt, das Verwildern der Gärten sollte gefördert werden. Grüne Flächen in Städten seien sehr wichtig. Im Sommer helfen sie, die Umgebung zu kühlen, Regenwasser kann dort versickern und Tiere finden einen Rückzugsort.

Betonierte Autoparkplätze oder Schottergärten mit vielen Steinchen verstärken Probleme dagegen. Sie versiegeln den Boden, es kann also kaum Regenwasser versickern. Auch in Deutschland setzen sich Menschen gegen solche Versiegelungen ein. In manchen Bundesländern sind Schottergärten sogar verboten.

Fachleute sagen: Ein wilder Garten, in dem es summt und brummt, sei viel besser für die Umwelt. Sie raten außerdem, bewusst seltener zu mähen und die Pflanzen im Garten wachsen zu lassen. (dpa)



Wildblumen im Garten sind viel besser als Schotter. Foto: Hauke-Christian Ditrach, dpa

Witzig, oder?

Gehen zwei Flöhe zu einer Party. Sagt der eine zum anderen: „Gehen wir zu Fuß oder nehmen wir den Hund?“

Bernadette kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsbuergen-allgemeine.de.

Mädchen können alles werden – Jungs auch

Was genau machen eigentlich Psychologinnen und Krankenpflegerinnen? Wie sieht der Arbeitsalltag von Handwerkern und Feuerwehrleuten aus? Das konnten sich Mädchen und Jungs am Donnerstag wieder genauer anschauen. Während des „Girls' Day“ und des „Boys' Day“ sollten Kinder ab der fünften Klasse Berufe kennenlernen, in denen besonders viele Frauen oder besonders viele Männer arbeiten. Denn in einigen Berufen ist das sehr ungleich verteilt.

Dieser besondere Tag soll daran etwas ändern. Die Idee: Mädchen und Jungs bekommen die Möglichkeit, sich alle möglichen Berufe anzuschauen, bevor sie sich irgendwann entscheiden.

In den vergangenen Jahren hat sich schon einiges getan. Mehr Frauen haben etwa eine Ausbildung zur Landwirtin oder Lastwagen-Fahrerin begonnen. Das sind Berufe, die häufig Männer lernen wollen. Die wiederum interessieren sich immer öfter für einen Job, den bisher mehr Frauen machen. Dazu zählt etwa das Friseur-Handwerk. (dpa)

Wer will 2000 Nashörner kaufen?



Ach so! Um wilde Tiere zu schützen, lassen sich die Menschen verschiedene Dinge einfallen. Manche setzen sich zum Beispiel dafür ein, dass die Staaten mehr Naturschutzgebiete ausweisen. Andere hingegen kaufen selbst ganz viel Land und gründen dort ihre privaten Schutzprojekte. So ein Mann ist John Hume. Er besitzt eine riesige Farm im Land Südafrika. Dort züchtet er Breitmaulnashörner. Rund 2000 dieser Tiere sollen dort leben, das ist etwa jedes achte Breitmaulnashorn weltweit.

John Hume will mit seinem Projekt helfen, dass es wieder mehr dieser Nashörner in Afrika gibt. Denn manche Menschen töten die Tiere, um die Hörner zu verkaufen. Die Farm zu betreiben, ist aber ganz schön teuer. Vor allem der Schutz der Tiere kostet jedes Jahr Millionen von Euro. John Hume ist das Geld ausgegangen. Deswegen möchte er sein Gelände mit den Tieren nun verkaufen. Bis Montag können reiche Leute für seine Farm noch Gebote abgeben. Foto: Jürgen Bätz, dpa

Eine Zeitung für die Schule

Was passiert im Unterricht oder in der Heimatstadt? Beim „Sonnenblättchen“ schreiben Dritt- und Viertklässler Artikel darüber. Sie haben damit sogar einen Preis gewonnen.

Fragen über Fragen! Die Kinderredakteurinnen und Kinderredakteure des „Sonnenblättchens“ beantworten am Schultelefon die Fragen einer Journalistin. Normalerweise sind sie es, die mutig Fragen stellen, Informationen sammeln und Artikel schreiben. Doch heute werden sie befragt. Denn das „Sonnenblättchen“ ist im März als beste Schülerzeitung Deutschlands im Grundschulbereich ausgezeichnet worden.

Das „Sonnenblättchen“ der Sonnenblumenschule Langen im Bundesland Hessen gibt es schon seit 21 Jahren. Kinder aus der dritten und vierten Klasse recherchieren, schreiben und gestalten gemeinsam mit dem Lehrer Frank Schlesinger und der AG-Leiterin Simone Erdbahn drei Ausgaben der Zeitung pro Jahr. Aber auch Kinder aller Klassenstufen steuern Berichte bei.

„Im letzten Sonnenblättchen ging es um Musik“, erzählt die zehnjährige Ellen. „Wir haben über Musik geschrieben, aber auch Musikinstrumente gemalt.“ In jeder Ausgabe gibt es ein Titelthema, zu dem sich die Redaktion ihre Artikel überlegt. Die Ausgabe, mit der die Redaktion den Wettbewerb gewann, beschäftigte sich mit Feuer,



Das ist ein Teil der „Sonnenblättchen“-Redaktion (auf dem Bild von links: Egon, Lehrer Frank Schlesinger, Neele, Laura, Lisa, Emma, Mai Anh, Yara (stehend) und AG-Leiterin Simone Erdbahn. Foto: Sonnenblumenschule Langen, dpa

Wasser, Erde und Luft. „Es gibt auch immer ein Rätsel“, sagt Ellen. Die Kinder, die das Rätsel richtig lösen, können Preise gewinnen.

„Für die Schülerzeitung zu schreiben, macht mir Spaß, weil wir selbst entscheiden können, über was wir schreiben“, erzählt Ellen. Ihr Lieblingsthema sei Sport, verrät sie. Über Sport hat ihre gleichaltrige Mitschülerin Yara bereits Beiträge für die neue Ausgabe erstellt: „Ich habe über Capoeira geschrieben. Das ist eine brasilianische Kampfsportart.“

Auch über ihre Tanzschule hat Yara schon einmal berichtet. Sie sagt: „Wenn ich groß bin, möchte ich Autorin werden. Ich schreibe jetzt schon Geschichten. Und ich mag es, viel Neues zu lernen und zu forschen. Deshalb mache ich bei der Schülerzeitung mit.“

Wie sie ihre Zeitung mit spannenden Inhalten füllen können, lernen die Schülerinnen und Schüler in der Reporter-AG. Dort erfahren sie, wie man Fragen stellt. Und wie man Informationen findet und prüft, ob diese auch stimmen.

„Wichtig ist uns auch immer, dass wir hier in die Region schauen und erzählen, was an der Schule und dem Wohnort passiert“, sagt Frank Schlesinger. „Es gibt immer ein Interview, Artikel über Ausflüge der Klassen und Themen aus dem Unterricht“, sagt Simone Erdbahn. Gemeinsam entscheidet die Redaktion, wer welches Thema übernimmt. (Mariana Friedrich, dpa)

Ach so!

In unserem Grundgesetz steht, dass jeder Mensch sich aus frei zugänglichen Quellen informieren darf. Niemand hat das Recht, Presseleute daran zu hindern, ihre Arbeit zu machen. Ihnen darf auch niemand vorschreiben, was sie berichten dürfen und was nicht. Das nennt sich Pressefreiheit. Sie gilt für alle Medien, auch für Schülerzeitungen, Schülerfernsehen oder Schulradios.

Der 3. Mai ist der Tag der Pressefreiheit. An diesem Tag zeigen Journalisten und Journalistinnen überall auf der Welt, wie wichtig ihre Arbeit ist. Denn in etlichen Ländern gibt es keine Pressefreiheit. Dort werden Presseleute sogar verfolgt, bedroht oder kommen ins Gefängnis. (dpa)

Mehr Strom von der Nordsee

Lange Strände, schöne Inseln: Viele Menschen reisen gerne an die deutsche Nordsee-Küste in den Urlaub. Doch nicht nur Deutschland grenzt an das Meer im Norden Europas. Auch Länder wie die Niederlande, Dänemark, Norwegen oder Großbritannien haben eine lange Nordsee-Küste. Diese und andere europäische Länder haben sich vor einiger Zeit für ein Projekt zusammengetan.

Vor kurzem reiste Bundeskanzler Olaf Scholz zu einem Treffen in Belgien. Dort sollte es um das Thema Windenergie gehen. In der Nordsee gibt es sogenannte Offshore-Windparks. Das sind Windkraftanlagen, die im Meer stehen. Mithilfe des Windes können sie Strom erzeugen.

Bis zum Jahr 2050 soll die Nordsee so zum größten Energielieferanten Europas werden. „Je schneller wir diese Parks bauen, desto schneller können wir den Ausstoß von Treibhausgas reduzieren“, sagte Belgiens Regierungschef Alexander De Croo. Mit Treibhausgas sind Gase gemeint, die den Klimawandel vorantreiben. (dpa)



Das ist ein Offshore-Windpark in der Nordsee. Foto: Daniel Reinhardt, dpa



Abgase aus dem Auspuff verschmutzen die Luft. Foto: Marijan Murat, dpa

Kinder vor schlechter Luft schützen

Auf den Sprühknopf drücken und tief einatmen: Das machen Menschen, die ein Asthmaspray benutzen. Asthma ist eine Erkrankung der Atemwege. Bei einem Asthmaanfall fällt das Atmen schwer. Die Verschmutzung der Luft führe zu mehr gefährlichen Anfällen, warnen Experten.

Jetzt stellten Fachleute einen Bericht über die Luftverschmutzung in Europa vor. Die höchsten Schadstoffwerte wurden in den Städten gemessen. Deutschland schneidet vor allem beim Stickstoffdioxid schlecht ab. Dieser Stoff entsteht im Straßenverkehr.

Die Experten warnen, die Luftverschmutzung könne besonders die Gesundheit von Kindern gefährden. Sie kann zu unter anderem zu Allergien und Asthma führen. „Wir können Kinder nicht wie kleine Erwachsene betrachten, wenn es um Umweltrisiken und Luftverschmutzung geht“, sagte ein Experte. Sie seien stärker gefährdet, denn ihre Organe und das Immunsystem entwickelten sich noch. Kinder atmeten schneller und mehr durch den Mund. Außerdem befänden sie sich näher am Boden, also dichter an den Auspuffen der Autos.

Die Fachleute fordern: Alle Europäerinnen und Europäer müssten vor schlechter Luft geschützt werden. Doch für Kinder sei es extra wichtig. Daher sollte gerade an Orten mit Kindern mehr für die Verbesserung der Luft getan werden – zum Beispiel an Schulen und Sportplätzen. (dpa)

Trockene Felder, abgeschaltete Duschen

Einige Regionen im Süden Europas haben mit extremer Trockenheit zu kämpfen. Im Sommer könnte es noch schlimmer werden. Das hat auch mit den Urlaubern zu tun.

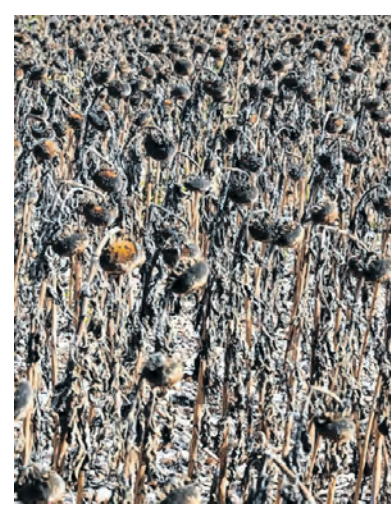
Hier ist schon lange kein Tropfen Wasser mehr gelandet. In manchen Regionen im Süden Europas ist die Erde staubtrocken. Dabei hat der Sommer noch gar nicht angefangen. Hier bekommst du einen Überblick, welche Folgen die Dürre hat.

• **Wetter:** Schon im März herrschten in einigen Ländern in Südeuropa ungewöhnlich hohe Temperaturen. In diesem Sommer rechnen Fachleute mit neuen Hitzerekorden. Dazu kommt extreme Trockenheit in Ländern wie Spanien, Frankreich und Italien. Fachleute erwarten, dass solche Dürren in Zukunft noch häufiger vorkommen und heftiger ausfallen werden. Zur aktuellen Lage sagt der Experte Javier Martín Vide: „Ein

Ende dieser Dürre ist nicht in Sicht.“

• **Gewässer:** Viele Flüsse und Seen in Südeuropa führen nur wenig Wasser. Im Gardasee in Italien zum Beispiel war das Wasser Anfang des Jahres besonders niedrig. Dadurch war sogar eine kleine Insel zu Fuß erreichbar. Einige Stauseen in Spanien zum Beispiel sind nur noch zu einem Viertel gefüllt. Vor einem Jahr waren sie noch zur Hälfte voll. Stauseen sind wichtige Wasserspeicher.

• **Felder:** Besonders bitter ist die Dürre für Landwirte. Nicht nur, dass es zuletzt viel zu wenig regnete, auch das Wasser zum Bewässern der Felder ist knapp. In Teilen von Spanien müssen die Landwirte zum Beispiel mit weniger Was-



Ein Sonnenblumenfeld in der Nähe von Lyon im Südosten Frankreichs ist durch die Dürre ausgetrocknet. Foto: Olivier Chassignole, AFP/dpa

ser auskommen. Gärten und öffentliche Parks dürfen gar nicht mehr bewässert werden. Auch Straßen dürfen nicht mehr mit Trinkwasser sauber gemacht werden.

• **Urlauber:** Im Sommer wird das Wasser in vielen Regionen noch knapper. Doch gerade in dieser Zeit reisen Tausende Urlauberinnen und Urlauber in die Länder im Süden Europas. Aus einigen Regionen hieß es nun: Pools in Hotels oder Schwimmbädern sollen trotzdem befüllt werden. Manche Hotels versuchen aber zum Beispiel, mit speziellen Duschen Wasser zu sparen. In der spanischen Millionenstadt Barcelona standen die Menschen beim Duschen schon Schlange. (dpa)